



Die vier jungen Musiker vom Quatuor Modigliani gehören zu den Stammkünstlern des Labels Mirare. Die Firma in Nantes produziert vor allem CDs mit französischen Künstlern.

Wo die Musik spielt

In Nantes ist eines der spannendsten Klassiklabels Frankreichs beheimatet:

Mirare, das deutliche Schwerpunkte in der Musik seiner Heimat setzt. Stephan Schwarz hat François René Martin, den Juniorchef des Unternehmens, in Paris getroffen.

Allgemein stellt man sich so den Chef eines Klassiklabels nicht vor – er ist nämlich erst 34. Mit seiner legeren, schwungvollen Art passt sich François René Martin gut ein in die pariserische Geschäftigkeit, die sich hier in der kleinen und feinen Brasserie am Gare du Nord zur Mittagszeit breitmacht. Auch wenn er gar nicht von hier kommt. François René Martin lebt in Nantes, und hier ist auch der Sitz des Labels Mirare, das er zusammen mit seinem Vater seit zwölf Jahren betreibt. „We are not in the mood of Paris“, bekennt der Juniorchef flüchtig, während am Nebentisch eine Austernschale auf dem Teller klappert. Paris, sagt er, gäbe zwar das Tempo vor, die Musik spiele aber auch woanders. Zum Beispiel in Nantes.

Nicht nur, aber besonders dort ist der Name seines Vaters René Martin ein schillernder Begriff. Schon früh hatte den heute 62-Jährigen die Liebe zur Musik gepackt, im Alter von gerade einmal 24 Jahren machte er schon als Kon-

zertveranstalter in seiner Heimatstadt von sich reden. Und das macht er heute noch, seitdem ihm 1995 mit dem Festival „La Folle Journée“ ein wahrhaft großer Coup gelungen ist. Heute, 17 Jahre später, ist der Erfolg der Reihe immer noch ungebrochen. Was einst als eintägige Veranstaltung konzipiert war – frei nach Beaumarchais als „toller Tag“, der einem breiten Publikum die klassische Musik näherbringen sollte – hat sich heute zu einem fünftägigen Festival ausgewachsen, das pro Jahr bis zu 100.000 Besucher anlockt. Es handelt sich damit um das größte Festival seiner Art in Frankreich.

Hier, bei der „Folle Journée“, schlug auch die Geburtsstunde des Labels Mirare, wie sich François René Martin noch gut erinnern kann. Das belgische Barockensemble Ricercar Consort war mit einem Programm aufgetreten, das auf CD aufgenommen werden sollte. Trotz aller Bemühungen fand sich kein Label hierzu bereit, so dass René Martin,

begeisterungsfähig und kühn genug, den Entschluss fasste, zusätzlich zu seiner bisherigen Arbeit im Musik-Business auch noch ein Label zu gründen.

„Mirare“ – das lateinische Verb kann im Deutschen unter anderem „bewundern“, aber auch „sich wundern“ oder „staunen“ bedeuten. Man staunt im Nachhinein tatsächlich über die Geschäftstüchtigkeit des Vater-Sohn-Gespans René und François René Martin, dem es gelungen ist, innerhalb weniger Jahre eines der wichtigsten französischen Labels der letzten Zeit aus dem Boden zu stampfen. Freilich gab es einen enormen Startvorteil, nämlich die Tatsache, dass besonders René Martin in der Musikwelt extrem gut vernetzt ist und deshalb schon bald viele namhafte Musiker ihren Weg zu der Firma fanden. Als Film- und Fernsehproduzent konnte der Filius jedoch auch Fähigkeiten in das Geschäft mit einbringen, die dem Unternehmen von großem Nutzen sind. Neben organisatorischem Geschick und

der Leidenschaft für Musik hat François René Martin auch eine gute Nase für neue Künstler von seinem Vater geerbt.

Ganz im Widerspruch zum Labelnamen wundert man sich daher auch nicht, dass im Katalog auffällig viele jüngere bis junge Interpreten vertreten sind, vornehmlich Künstler, deren Namen vor allem im französischen Konzertbetrieb schon ein immenses Gewicht haben und auch hierzulande nicht zu den Unbekannten zählen (oder zumindest gerade „im Kommen“ sind). Hier finden sich etwa Kammermusik-Ensembles wie das Trio Chausson oder das Quatuor Modigliani, Pianisten wie Jean-Frédéric Neuburger, Nicholas Angelich oder Boris Berezovsky, aber auch große Formationen wie das Orchestre National Bordeaux-Aquitaine, das von François-Xavier Roth gegründete und geleitete Orchestre les Siècles und das eingangs erwähnte Ricercar Consort unter Philippe Pierlot.

Bei einem Glas Wein, das zu einem leichten französischen Mittagessen nicht fehlen darf, erzählt der junge Monsieur Martin von seiner Geschäftsstrategie – und vom Grund, warum sich die Musiker (und auch die Hörer) bei Mirare gut aufgehoben fühlen können: „Wir glau-

ben einerseits an Konzepte und andererseits an Objekte.“ Was die Objekte angeht, wird es in einer Zeit, in der die CD vor allem für jüngere Zeitgenossen fast schon zu einer Art Wegwerfartikel geworden ist, zunehmend schwieriger, selbige an den Mann zu bringen. Vor allem in Frankreich, dank seiner Ausrichtung

Der Glaube an Objekte und Konzepte: von Schallplatten und Festivals

der Hauptmarkt des Labels, kämpfen die Martins mit der Situation, dass man CDs im Fachhandel mangels Masse kaum noch kaufen kann. „Was das angeht, sind die Zustände in Deutschland noch vergleichsweise luxuriös“, sagt er, und das will schon etwas heißen. Ein Weg, das Objekt aufzuwerten, führt über die gute alte Schallplatte, mit der man auch andere Käuferschichten ansprechen möchte. So werden in Zukunft verstärkt eigens hierfür produzierte Alben in Vinylform auf den Markt kommen, mit denen man sich von der Konkurrenz abheben und auf sich aufmerksam machen kann.

Womit man bei den Konzepten wäre. Wenn François René Martin von Konzepten redet, meint er damit nicht nur die künstlerische Ausgestaltung des Programms. „Wenn ich etwas Gutes anzubieten habe, dann muss ich es die Leute auch wissen lassen“, sagt er. Wie

alle Plattenproduzenten wissen auch Vater und Sohn Martin, dass die Kopplung zwischen Live-Auftritt und Plattenverkauf für den Absatz wichtiger ist als je zuvor. In der Tat verkaufen die Firmen heute die meisten Tonträger nach dem Konzert des entsprechenden Künstlers. Bei Mirare ist man daher besonders bemüht, bei Konzertterminen mit den passenden Produkten vor Ort zu sein. Und auch hierbei beweist die Firma einigen Pfiff: Die Martins wären nicht die Martins, wenn sie passend zum Label nicht ein eigenes Festival auf die Beine gestellt hätten, das auch im nächsten Jahr am 31. März und am 1. April stattfindet – und zwar in Paris. Quasi als Gegenstück zum „tollen Tag“ haben die Mirare-Macher eine „tolle Nacht“ in der berühmten Salle Gaveau ins Leben gerufen. Der Name führt insofern ein wenig in die Irre, da sich die Veranstaltungen allesamt tagsüber und am Abend abspielen. In jeweils fünf Konzerten am Tag zeigen Künstler und Label eine Art Leistungsschau ihrer gemeinsamen Arbeit. Mit von der Partie sind neben den Hauspianisten Adam Laloum, Zhu Xiao-Mei, Luis Fernando Perez und Anne Queffélec auch Ensembles wie das Trio Chausson oder das Cello-Oktett Les Violoncelles Français. Wenn man also so will: Mirare kompakt. ■

CD-Tipps

Rameau, Symphonies à deux Clavecins; Pierre Hantai, Skip Sempé (2012); CD 3760127221647

Arriaga, Mozart, Schubert, Streichquartette; Quatuor Modigliani (2011); CD 3760127221655

Beethoven, Klaviersonate Nr. 32; **Schubert**, Klaviersonate D 960; Zhu Xiao-Mei; CD 3760127221579



Reise-Tipp

Am **31. März und 1. April 2013** findet in der Salle Gaveau in Paris das Festival „La folle Nuit à Gaveau“ statt. Hier präsentieren sich Mirare-Künstler abwechselnd von 11.00 Uhr bis 20.00 Uhr durchgängig in jeweils einstündigen Konzerten. Das genaue Programm finden Sie unter www.mirare.fr.